



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
103 (1893)**

341 (11.12.1893)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-57183](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-57183)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(103. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Telegraphen-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2472.
Abonnement:
60 Bfg. monatlich.
Dringelohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag R. 2.30 pro Quartal.
Anzerate:
Die Colonnelle-Zeile 20 Bfg.
Die Reklamen-Zeile 60 Bfg.
Einzel-Nummern 3 Bfg.
Doppel-Nummern 5 Bfg.

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil
Hof-Redakteur Herr. Meyer,
für den lokalen und prov. Theil
Karl Müller,
für den Inseratenthell:
Karl Pfeil,
Notationsdruck und Verlag des
Dr. G. Haas'schen Buch-
verlagers.
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgervereins.)
Erscheint in Mannheim.

Nr. 341. (Telephon-Nr. 218.)

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Montag, 11. Dezember 1893.

Bombenexplosion in der französischen Deputiertenkammer.

Eine entsetzliche Nachricht hat der Draht aus Paris gebracht. Während der Sitzung der Deputiertenkammer am Samstag Nachmittag wurde von der Tribüne herab eine Bombe zwischen die Abgeordneten geschleudert. Einige Personen sind getödtet, viele verwundet, graufiger Schrecken und Entsetzen ergriff Alle!

Wir haben schon neulich auf die auffallende Thatsache hingewiesen, wie diese Dynamits- und Bombenverbrechen fast periodisch mit unheimlicher Sicherheit wiederkehren. In der letzten Zeit reißt sich beinahe eine Unthat an die andere. Erst die Explosionsvorgänge in Spanien, dann die unheimlichen Sendungen an den deutschen Kaiser und Reichskanzler Caprivi, vor einigen Tagen der Schuß in den Wandelgängen des französischen Senatsgebäudes und jetzt wieder diese entsetzliche Katastrophe! Wie kommen, so fragt man sich, Menschen zu solchen wahnwichtigen Thaten? Man steht fast vor einem psychologischen Räthsel. Wenn Jemand aus Rache gegen eine bestimmte Persönlichkeit oder gegen mehrere die verbrecherische Hand erhebt, so ist das doch wenigstens erklärlich. Aber von der Tribüne eines Parlamentes herab unter die Abgeordneten ein Uebing zu werfen, das im nächsten Moment zerplatzt, eine Menge verwundet, diesen und jenen tödtet, ja das ganze Gebäude mit seinem Verbrecher in einen Trümmerhaufen verwandeln kann, eine solche That kann nicht dem Gefühl der Rache entspringen, sondern nur der unmenschlichsten Rohheit, die ein Produkt ist gemeinsten, frivolisten Lebensanschauung, eine solche That kann nur der Begehrer in stücker Verworfenheit zu sich sagt: Pah, mag das ganze Haus in seinen Grundfesten erzittern und ich selbst in Stücke gerissen werden, ich habe meine teuflische Lust daran, die da unten in ihrem Blute und Entsetzen zittern zu sehen! Gibt es solche Unmenschen? Es scheint in der That so. Ravachol war so einer und der Attentäter am Samstag auch.

Ueber den graufigen Vorgang selbst liegen bereits eingehendere Nachrichten vor. Es war Nachmittags 4 Uhr, als gerade über die Billigkeit der Wahl des Deputierten Mirman verhandelt wurde, da geschah das Schreckliche. Soweit bis jetzt festgestellt, warf ein Mann von der dritten Gallerie eine Dynamitbombe nach der rechten Seite des Hauses hin. Die Bombe zerplatzte sofort mit furchtbarem Krach und der Saal füllte sich rasch mit Rauch. Die nächste Folge war eine entsetzliche Panik, sowohl im Sitzungssaal selbst, als auch auf den Tribünen. Die Deputierten drängten zu den Ausgängen und oben auf den Tribünen, wo viele Damen anwesend waren, drängt und eilt Alles entsetzt durcheinander. Der Kammerpräsident Dupuy legte die größte Auersehrodenheit und Kaltblütigkeit an den Tag. Er blieb auf seinem Präsidentensessel sitzen, hob die Sitzung nicht auf, und forderte die Deputierten auf, ebenfalls auf ihren Sitzen zu bleiben, was dann auch viele thaten. Nachdem der erste Schrecken sich gelegt, wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Ministerpräsident Kasimir Perier ergriff darauf sofort die Gelegenheit zu erklären, daß die Regierung die Befehle zum Schutze der Gesellschaft energigisch dem Verbrecher gegenüber anwenden werde. Nachdem dann noch das Präsidium erklärt, daß es die nöthigen Maßregeln zum Schutze der Kammer treffen werde, wurde die Sitzung aufgehoben. Dieses Verhalten der Kammer ist als ein äußerst furchtloses und entschlossenes anzuerkennen, wenn man sich vergegenwärtigt, welche graufige Folgen das Verbrechen hatte. Die Angaben darüber sind noch unsicher. Ob Jemand sofort zu Tode gekommen, ist ebenfalls noch ungewiß. Ein Bericht besagt, daß einem Saaldieners der Kopf weggerissen und der Deputierte Abbé Lemire im Sterben liege. Darnach wären also diese beiden vorläufig zu den Todten zu rechnen. Als verwundet werden insgesamt 100 Personen angegeben. Davon entfallen 80 auf die Tribünen, 20 auf die Deputierten. Daß die auf den Tribünen Sitzenden ärger betroffen wurden, wird damit erklärt, es sei die Bombe in der Luft zerplatzt, bevor sie den Boden des Saals erreichte. Von namhafteren Deputierten wurden verwundet Dumas, einem Deputierten wurden zwei Finger weggerissen, ein anderer schwer am Kopf verwundet. Auch der Kammerpräsident erlitt eine leichte Verwundung an der Wange. Unter den auf der Tribüne Verwundeten findet sich eine Dame aus Wien, Namens Mantel. In

der Senatorenloge saß der bekannte General Villot. Er soll schwer verletzt sein. Ebenso der rumänische Oberst Kasturel am Hals und an der Hand. Letzterer befand sich in der Diplomatenloge. Auch verschiedene Journalisten in der Journalistenloge wurden verwundet. Man nennt die Namen Benihol, Graivel und Lafel von der „Liberté“. Ueber den Attentäter ist bis jetzt noch nichts Sicheres bekannt. Sofort nach der Explosion wurden sämtliche Ausgänge der Kammer geschlossen, sodaß Niemand heraus konnte, selbst nicht der Polizeipräsident und ein höherer Offizier aus der Umgebung Carnots. Man fand sodann in einem Zimmer des Kammergebäudes sechs Verdächtige, die unmittelbar nach der Explosion sich zu entfernen suchten. Einer derselben soll der muthmaßliche Attentäter sein, Zuschauer wollen ihn wieder erkannt haben. Von anderer Seite nennt man auch bereits Namen. Darnach soll es ein Schuster Namens Champagneur und ein Schneider Lenoir gewesen sein. Beide wurden bingest gemacht. Ob man die Richtigen hat, bedarf noch der Bestätigung. Mehrere Tribünenbesucher haben ausgesagt, dem Attentäter sei der rechte Arm weggerissen, was allerdings ein gutes Wiedererkennungszeichen wäre. Soweit die bisherigen Ermittlungen reichen, ist die Bombe mit Nitroglyzerin, Schießpulver, und zahllosen Nägeln angefüllt gewesen. Aus dieser Zusammensetzung erklärten sich auch die vielen Verwundungen. Die Verletzten wurden sofort in ärztliche Behandlung genommen, wobei sich die Deputierten, welche Ärzte sind, zur Verfügung stellten. Große Polizeimassen, sowie die Feuerwehrr, wurden requirirt und bis spät in die Nacht hinein schaute eine vieltausendköpfige Menschenmenge hinauf zu den hell erleuchteten Fenstern des Palais Bourbon, welches, wie einst vor 100 Jahren, der Schauplatz entsetzlicher Vorgänge war. Steht Paris abermals vor einer großen Revolution? Das ist eine ernste, hange Frage, die man sich mit Recht vorlegen darf. Viele, viele Bewohner der Millionenstadt werden sich am Samstag Abend mit demselben Entsetzen zur Ruhe gelegt haben, wie ihre Vorfahren vor 100 Jahren!

Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Dezember.

Die „Bad. Corr.“ ist in der Lage, zu den neulich in der II. Kammer gegebenen Erklärungen des Ministeriums zu der Tabakfabriksteuer einige weitere offizielle Ausführungen zu machen, denen wir Nachstehendes entnehmen:

Die vorgeschlagene Tabakfabriksteuer wird zwei demerzwerthe günstige Wirkungen haben; sie wird die Tendenz im Besolge haben, in höherem Maße inländischen Tabak zu verwenden — darauf deutet die stürmische Einlaufweise in diesem Herbst hin — und diese Tendenz wird unseren inländischen Pflanzern in hohem Maße zu Gute kommen. Und im Besolge dieser Tendenz wird dann aber auch die Möglichkeit gegeben sein, durch diese wieder etwas stärkere Verwendung inländischer Cigarettenabake die Cigaretten der unteren Preisklasse in einer Qualität und Preislage herzustellen, die eine thatsächliche Meherbelastung des Konsums der hier in Betracht kommenden Käufer ausschließt. Ganz besondere Beachtung verdient die Rückwirkung der Fabriksteuer auf die Lage unserer 30,000 Tabakpflanzler, wie es denn vorwiegend die Rücksicht auf unsere Pflanzler gewesen ist, welche die Regierung vermocht hat, eine freundliche Haltung zu der Steuer einzunehmen. Der Reichstanzler hat die Gewichtssteuer eine ungeredete, Dr. Miquel dieselbe eine brutale genannt. In der That hat dieselbe gerade auch in Baden den namentlich in den letzten Jahren wahrnehmbaren rapiden Rückgang des Tabakbaues wesentlich verursacht. Wäre die Gewichtssteuer noch zwei Jahrzehnte in Wirksamkeit, so sieht es außer Zweifel, daß in zahlreichen Ortshäften der Pfalz und sonst, wo nur schwerere Tabake kultivirt werden können, der Tabakbau vollständig würde zu Grunde gerichtet werden und damit eine seitliche Quelle großen Wohlstandes verflucht sein. Und so erklärt es sich ja auch, daß unsere Pflanzler seit zehn Jahren einen unausgesetzten Kampf gegen dieses Gewichtssteuersystem führen. Es steht außer Zweifel, daß das Verlassen des jetzigen Systems zu Gunsten des FabriksteuerSystems vom Standpunkte des Pflanzers aus geradezu eine Steuerreform im besten Sinne des Wortes bedeutet. Diejenigen, die die Tabaksteuerfrage verfolgt haben, werden sich erinnern, daß in allen Versammlungen der letzten Jahre zwei Fragen: die Steuerfreie Entrüppung und die Steuerfreie Ausladung des Tabaks neben der Frage des höheren Zollschutzes eine geradezu ausschlaggebende Rolle gespielt haben. Nun, diese beiden, für die Aufnahme- und Abgangsfähigkeit und die Preisfrage unserer Tabake hochwichtigen Fragen sind durch das neue System auf die glatteste Weise erledigt. Was die Kontrollvorschriften betrifft, so ist die Behauptung unrichtig, daß eine Erleichterung für die Pflanzler nicht eingetreten sei, denn gerade die lästigsten und peinlichsten Vorschriften sind in Wegfall gekommen: die Anbauvorschriften

und das Verbot der Mischkulturen. Was das neu normierte Verhältnis von Zoll zu Steuer anlangt, so hob Herr Dr. Buchenberger hervor, daß er von Anfang ab mit Nachdruck für eine weitere Erhöhung des Zollschutzes eingetreten sei. Diese Bemühungen seien nun freilich ohne Erfolg gewesen, weil diese Erhöhung nur im Interesse der tabakbauenden Staaten gelegen sei, nicht aber für die übrigen, vorwiegend an der Tabakindustrie beteiligten Staaten. Gleichwohl hat die Regierung auch dieses Punktes halber nicht geglaubt, von ihrer zustimmenden Haltung absehen zu dürfen. Wenn auch nach dem Gesetzentwurf die Spannweite die gleiche sei, wie bisher (nämlich 40 M.), so sei doch zu beachten, daß die ausländischen Tabake noch mehr als die inländische Fabriksteuer zu tragen hätten und dieser Hinzutritt der Steuerpflicht zu der Zollpflicht thatsächlich eine Erhöhung des Schutzolls im Besolge habe. Bei uns in Baden, wo die Fachpresse die Tendenz verleiht, daß der Pflanzler dem Industriellen um jeden Preis Vorspanndienste leisten, möchte man freilich den Beweis liefern, daß das Verhältnis ein ungünstigeres werde wie bisher, während in Mittel- und Norddeutschland der Entwurf gerade aus dem Punkte bekämpft wird, daß er eine einseitige Zollbegünstigung des Pflanzers zum Nachtheile der Industrie in sich schließt. (Die Ausführungen der „Bad. Corr.“ über die Wirkung der Fabriksteuer auf die Tabakfabrikation bringen wir morgen. D. Red.)

Von der Fluth von Petitionen die alljährlich den Reichstag überschwemmen, macht man sich einen Begriff, wenn man Folgendes beherzigt. Das soeben ausgegebene zweite Verzeichnis der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen umfaßt die Nummern 8248 bis 13798!

Eugen Richter ist bekanntlich niemals ein Freund der Kolonialpolitik gewesen. Jetzt macht er in der „Freis. Ztg.“ sogar den Vorschlag, Südwestafrika zu verkaufen, und schreibt: „Das Vernünftigste wäre, sich mit England über die Abtretung dieses Schutzgebietes zu einem billigen Preise zu verständigen. England hat es seiner Zeit unterlassen, in Südwestafrika Hoheitsrechte zu beanspruchen, abgesehen von dem kleinen Hafenplatz der Walvischbai. Aber England hat wegen des Kaplandes ein negatives Interesse, welches dahin geht, daß keine andere europäische Macht dort Hoheitsrechte besitzt. Deshalb könnte sich England immerhin jetzt zur Zahlung einer mäßigen Abstandssumme bereit finden lassen.“ Das wäre unferes Erachtens nicht der richtige Standpunkt. Kolonien verzinsen sich erst langsam, es hieße deutsches Geld und deutsches Blut umsonst hingeben, wollte man solchen Rathschlägen folgen.

Der neue Herzog von Koburg läßt die Presse noch immer nicht zur Ruhe kommen. Aus dem Verhältnis seiner neuen Stellung in Deutschland zu seiner früheren in England ergeben sich so mancherlei Schwierigkeiten, daß sich genau juristische und staatsrechtliche Erwägungen nöthig machen. Die Frage, ob dem Herzog die ihm von England bis jetzt gezahlte jährliche Summe auch in Zukunft auszubehalten sei, ist Gegenstand einer Berathung zwischen dem Premier Gladstone und Lord Salisbury gewesen. Beide haben sich dafür entschieden, daß die Weiterzahlung aufhören solle. Der Herzog, obwohl er einen rechtlichen Anspruch darauf besitzt, hat seine Zustimmung zu dieser Entscheidung ausgesprochen.

Wir brachten neulich eine Betrachtung zur Polenpolitik, in welcher wir die Wiedergulassung des polnischen Sprachunterrichts in der Volksschule vom nationalen Standpunkte behauerten. Ganz in unserem Sinne schreibt die „Tägl. Rundschau“ in folgendem: „Die polnische Bevölkerung vermehrt sich rascher als die deutsche, wie immer von zwei Völkern auf gleichem Boden das leichtlebiger, bedürfnislosere, an härtere Lebensbedingungen gewöhnte das Uebergewicht der Zahl erlangen wird. Eine einfache statistische Betrachtung beweist, daß das Polenthum das Deutschthum allmählich überwuchern wird, wenn wir nichts weiter thun, als uns nur gegen unbedingte Forderungen der Polen wehren. Ebenso sollte man wissen, daß das Nationalbewußtsein der Polen nur auf Kosten des deutschen, nicht neben demselben bestehen kann. Die uns leider geläufige Rücksicht auf die Wünsche eines Nachbarvolkes legt ein echter Pole sich nun schon gar nicht auf. Daß aber ein so lebhaft empfindendes, sanguinisches Volk, wie das polnische, mit einer bedeutenden Vergangenheit, hochentwickelter Sprache, nationaler Literatur und Kunst und einem ausgeprägten geschichtlichen Sinn die Anerkennung seiner Nationalität auf anderem Wege wünschen sollte, als durch Wiedererlangung seiner staatlichen Selbstständigkeit, d. h. also auf unvere Kosten, ist ein Unsin, der mit Händen zu greifen ist. Wie soll man sich das System einer bloßen Abwehr gegen die Angriffe einer Macht denken, deren Vorhandensein allein schon einen Verluß für uns bedeutet? Es gibt nur eine

teresse derselben zu unserer gemeinsamen nationalen Sache.

Wage der Reichsvereine weiter blühen und gedeihen!

Kamey-Feier. Wie uns vom Festauschuß für die Kamey-Feier mitgeteilt wird, werden die Teilnehmer...

Zur letzten Bürgerauschuss-Sitzung. Herr Dreßbach sendet uns folgende Verzichtserklärung: In Nr. 338 2. Blatt...

Weihnachten. Auf verschiedene Anstalten, denen das Christkind eine Freude bereiten soll, ist schon in den Tagesblättern hingewiesen worden.

Beilage. Der Gesamtauflage unseres heutigen Blattes liegt ein Preisverzeichnis der Weihnachts-Ausstellung...

Arbeiter-Fortbildungs-Verein. (R. S. 14.) Herr Dr. Marquise, langjähriger Assistentarzt des Herrn Barons Knapp...

Die Gesellschaft „Apollo“, die jüngste unter den hiesigen Vereinen, hielt am Samstag Abend im Casino ihre Weihnachtsfeier...

Vom Verein selbstständiger Schlossermeister Mannheim werden wir um Aufnahme folgenden Umgangs ersucht: In Nr. 334 dieser Zeitung befindet sich ein Eingangsblatt...

Schule vollständig unerschuldigt ist. Sind doch selten Lehrlinge, welche 3 Jahre die Gewerbeschule besuchen, befähigt, nur nach einer Skizze eine Detailzeichnung zu machen...

Mannheimer Dierkerweg-Verein. Die letzten Tage der vergangenen Woche brachten uns zwei sog. „Vortragsabende“, die unfruchtig das Bestmögliche boten...

Einbruchdiebstahl. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde die in der Nähe der Teufelsbrücke befindliche Verkaufsbude, welche einer völlig unbemittelten Frau gehört, erbrochen und daraus ein großes Quantum...

Vollendung zu Gedr., daß alle Anwesenden davon hingerissen waren und zur Begeisterung entflammten wurden. Herr Sturz, den wir als ausgezeichneten Schauspieler bereits kennen...

Uebel-Concert. Das für heute Abend angesagte Concert mußte wiederum auf einige Tage verschoben werden, weil der erste Tenorist des Quartetts noch der Schenkung bedarf...

Ausgestellt ist in einem Schaufenster der Firma Lehmann und Schmidt, Spiegel- und Rahmenfabrik, Breite Straße, die vom Turnverein Waldhof auf dem letzten Kreisturnfeste zu Freiburg errungene Ehren-Urkunde...

60 Arbeitslose sind, wie wir hören, heute bei den Arbeiten am neuen Stadtparke eingestuft worden. Im Laufe dieser Woche sollen außerdem noch etwa hundert Arbeitslose beschäftigt werden...

Polizeibericht. Gestern Nachmittag zwischen 8 und 4 Uhr entstand im Hause K 2, 24 ein Raminbrand, welcher alsbald durch die Berufsfeuerwehr gelöscht wurde.

Muthmaßliches Wetter am Donnerstag, den 12. Dez. Der in der oberen Nordsee auf 720 m vertiefte Luftwirbel hat seinen Wirkungsbereich über ganz Frankreich und die nordwestliche Hälfte Deutschlands ausgedehnt...

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 9. Dez. Daß es zuweilen gefährlich ist, einem harmlos und praktisch erscheinenden Rathschlag zu folgen, mußte eine hiesige Dame erfahren. Nach dem Rathe einer Familienzeitschrift nahm sie zum Ruhge eines lackirten Fußbodens ein in Weinsöl getränktes Lappchen und legte dieses nach Beendigung der Probeur in ein Körbchen...

Baden, 9. Dez. In der Generalversammlung der Liedertafel-Aurelia wurde, lt. Bad. Wchbl., Herr Stadtrath Hermann Weber einstimmig als Ehrenpräsident des Vereins gewählt.

Die Stimme des Blutes.

Kriminal-Roman in zwei Bänden von Fortun de Boisgobey. (Autorisirte Uebersetzung.)

(Fortsetzung.)

„Jugendstunde“, sagte der Fremde kalt; „doch wenn man sich auch mit einer Schießwaffe vorsetzt, so unterhält man sich doch nicht damit, dieselbe in die Luft abzufeuern.“

„Ich habe auf Niemanden geschossen.“

„Das wird eben zu beweisen sein. Und wenn Sie diesen schändlichen Revolver bei sich haben, so hätten Sie vielleicht am Besten daran, denselben unverweilt bei dem Polizeikommissar Ihres Viertels zu hinterlegen.“

„Wie so wissen Sie das?“

„Ich weiß es, weil ich ihn habe.“

„Sie haben ihn gefunden!“ rief Mederic unüberlegt aus. „Mein Gott ja! Und es ist ein Glück, daß er in meine Hände und nicht in die eines Anderen fiel, da er in diesem Falle bereits als Beweisstück bei der Behörde deponirt worden wäre.“

„Wo haben Sie ihn gefunden?“

„In dem Koupée, welches ich in Saint-Germain bestieg. Ich befand mich ganz allein in demselben. Die Waffe lag unter dem Sitze, auf welchem ich saß. Ich trat auf dieselbe und hob sie natürlich auf.“

„Wie konnten Sie wissen, daß sie mir gehört?“

gegen Sie, denn ich habe ihn untersucht und gefunden, daß er erst kürzlich abgefeuert worden.“

„Aber nicht durch mich. Ich vergaß ihn jedenfalls in dem Koupée, welches ich innehatte, als ich in Chatou ausstieg. Jemand wird nun dasselbe Koupée bestiegen und sich des Revolvers bedient haben.“

„Ich rathe Ihnen, diese Erklärung nicht abzugeben, wenn Sie von einem Richter verhört werden sollten. Doch kann ich nicht genug über Ihre Kurzsichtigkeit staunen. Einen Revolver mit Ihrem Namen im Eisenbahnkoupée zurückzulassen, ist der Spiel der Unklugheit.“

„Dies ist meiner Ansicht nach nur ein Beweis dafür, daß ich nicht geschossen habe. Wäre ich es gewesen, so hätte ich vor Allem daran gedacht, die Waffe verschwinden zu lassen.“

„Jawohl! ich begreife, daß Sie den Revolver nicht wieder in die Tasche gesteckt hätten, da man Sie ja beim Aussteigen festnehmen konnte. Es war indessen sehr schwierig, sich desselben zu entledigen. Sollten Sie ihn zum Fenster hinauswerfen? Die Streifenwächter hätten ihn gefunden und sofort den Behörden übergeben. Ich weiß allerdings, daß auch ein Fluß da ist, und daß während der Zug über die Brücke fährt, . . . nur befindet sich dieselbe nicht zwischen Chatou und Vesinet.“

„Aber all diese Voraussetzungen“, sagte Mederic gereizten Tones, „verschwinden ja, da Sie den Revolver gefunden haben. Oder haben Sie etwa die Absicht, mich zu denunziren und die Waffe dem Staatsanwalt zu übergeben?“

„Ja! Für wen halten Sie mich denn? Ich habe noch niemals Jemanden denunzirt und werde den Beginn nicht mit Ihnen machen, der Sie meine vollsten Sympathieen besitzen. Hätte ich diese Absicht gehabt, so wäre ich nicht zuerst zu Ihnen gekommen, sondern schnurstracks zu Gericht gegangen.“

„Schön! Sie bringen mir also diesen Revolver zurück?“

„Das nicht, doch besitze ich ihn und Sie haben nichts zu fürchten, da er sich in guten Händen befindet.“

„Daran zweifle ich nicht, nur weiß ich nicht, was Sie mit demselben zu machen gedenken.“

„Ich will ihn bloß behalten — als Andenken an Sie.“

„Und Sie gedenken ihn mir niemals wieder zurück zu geben?“

„Niemals wäre zu viel gesagt. — Ich werde ihn — nur provisorisch behalten.“

„Nun fange ich an zu verstehen. Sie wollen Weis von mir?“

„Oh mein Herr, das ist ein häßliches Wort. Und wenn Sie mich besser kennen werden, wird es Ihnen gewiß leid thun, mich einer Schmeichelei fähig gehalten zu haben. Die Wahrheit ist, daß ich Sie um einen Dienst bitten möchte.“

„Und wenn ich Ihnen diesen Dienst leiste, so geben Sie mir meinen Revolver zurück?“

„Es würde sich wohl auf diese Weise entwickeln; doch gestatten Sie mir, mich näher zu erklären, und andererseits beachten Sie, daß diese Waffe bei mir viel besser aufgehoben ist, als bei Ihnen. Bei mir wird man dieselbe nicht suchen, während bei Ihnen jeden Augenblick eine Hausdurchsuchung stattfinden kann, und wenn man den Revolver bei Ihnen findet, so sind Sie schwer kompromittirt. Sie werden einwenden, daß Sie sich desselben entledigen werden. Einer lebenden Person wagen Sie ihn nicht zu übergeben, und ihn auf die Straße oder in den Fluß werfen, wäre noch ärger. In Paris geht nichts verloren. Eines schönen Tages wird der Revolver in der Seine gefunden, der in goldenen Lettern Ihren Namen trägt.“

„Und was weiter? Ich würde ja gar nicht leugnen, daß er mir gehört.“

„Mit diesem Geständnisse wäre es aber nicht abgethan. In Ihrem eigensten Interesse werden Sie am Besten daran thun, dieses Beweisstück bei mir zu belassen.“

„Mit Gewalt kann ich es Ihnen nicht abnehmen; doch wenn Sie die Waffe bei Gericht hinterlegen, werde ich keinen Augenblick zögern, die Wahrheit auszusagen. Ihnen Sie also, was Sie nicht lassen können; doch rechnen Sie nicht darauf, daß ich Ihnen irgendwelche Dienste erweisen werde.“

„Ich verlange nichts weiter von Ihnen, als daß Sie sich neutral verhalten sollen. In wenigen Worten will ich Ihnen sagen, wozu die Rede ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Er durch seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Botanik wohlbekannt ist, starb dieser Tage in Höchst a. M. im Alter von 74 Jahren.

Geschäftliches.

Eine Niederlage guter, christlicher Schriften hat in Mannheim bis jetzt gefehlt. Der Evang. Verein dahier hat diesen von vielen Seiten gefühlten Bedürfnis durch Errichtung einer solchen Niederlage in dem Laden E. B. 5 abgeholfen. Dasselbe sind stets vorräthig zu haben alle Arten von Bibeln und Erbauungsbüchern, erzählenden Schriften, Blumenarten, Wandsprüchen etc. Besonders für die bevorstehende Weihnachts- und Neujahrszeit seien die evangel. Gemeinden von Mannheim und Umgegend auf diese Schriftenniederlage aufmerksam gemacht.

Tagenueigkeiten.

Berlin, 8. Dez. Wie die National-Zeitung meldet, steht eine umfangreiche Publikation Dr. Kochs über eine verbesserte Art der Anwendung des Tuberculins und über die diagnostische Eigenschaft des Tuberculins zur Erkennung der allerersten Stadien der Tuberculose bevor.

Berlin, 8. Dez. Die sächsische Schuldeputation hat heute dem Magistrat einen Plan zur Errichtung einer Gewerbeschule für Mädchen unterbreitet.

Kopenhagen, 9. Dez. Die Galeasse Heinrich, von Stralsund mit einer Ladung von 900 Tonnen Roggen kommend, ist eine halbe Meile südlich von Helsingör (Südküste von Seeland) gesunken. Die Besatzung konnte sich im letzten Augenblick noch retten.

New-York, 8. Dez. Große Hungersnoth herrscht unter den Indianern in ganz Kanada. Aus Labrador und aus British-Columbia kommen Nachrichten von unerhörten Leiden, die die armen Rothhäuten durchzumachen haben; die Missionare sehen alles daran, um das Elend, das jetzt infolge der alljährlich hereingebrochenen furchtbaren Kälte noch größer geworden ist, zu lindern; aber mit den beschränkten Mitteln, über welche sie verfügen, können sie die Noth der Indianer nur zum Theil mildern. Man hat sich bereits an die Regierung der Vereinigten Staaten mit der Bitte um Hilfe gewandt und man hofft, daß sie die bringende Bitte nicht abschlagen werde. In einem Indianerdorfe im Norden der Provinz Quebec sind mehr als 100 Einwohner vor Hunger gestorben, die andern sind fortgezogen, um sich anderswo Brot und Unterhalt zu suchen. Wenn die Regierung während des bevorstehenden Winters nicht die nothwendigsten Vorkehrungen trifft, werden die Indianer zu Tausenden Hungers sterben!

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Gr. Bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Gestern Abend kam das „Gannele“ von G. Hauptmann zur Wiederholung. Vorher wurde „Cavalleria rusticana“ gegeben, in welcher Hr. Deubel erstmals die Santuzza mit gutem Gelingen sang.

Viederfranz-Abendunterhaltung. Im Wiederfranz fand Samstag unter Mitwirkung mehrerer Mitglieder des Hoftheaters die alljährliche Abendunterhaltung zu Gunsten des Pensionfonds der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger statt. Das Programm war außerordentlich reichhaltig und glänzend gewählt und in Folge dessen verlief der Abend in bester, amüsantester Weise. Ein Lustspiel von Silesius „Sie weint“ wurde kost und lebenswürdig von den Damen Volmann, De Lant, den Herren Nieper, Schmalg und Schilling gespielt; Hr. Hofmann erzielte insbesondere durch die Natürlichkeit ihres herzugewinnenden Talentes.

Es folgten nun Gesangs- und declamatorische Vorträge. — Sämmtliche Gesangs-Produktionen des Hrn. Savalle, der Herren Mübiger und Farsk wurden von rauschendem Beifall begleitet und mußten sich dieselben zu Zugaben verstehen. Herr Decht's Vortrag war sehr wirkungsvoll und fand vielen Beifall. Hr. Raden hatte auch einen sehr schönen Erfolg, und kann man nur lebhaft bedauern, daß diese seine Künstlerin uns verlassen muß.

Fräulein Wittels trug zwei sehr nette Gedichte in feiner Mundart von Herrn Intendanten Frasch vor, für die ihr ein Hervortritt zu Theil wurde. Zum Schluß kam das Beste und zwar „Das Versprechen hinter'm Heerd“, aufgeführt von Hrn. Tobias, den Herren Gel. Decht und Hildebrandt, welche alle Vorträge lieferten. Besonders bot Hr. Tobias als Mandol eine ausgezeichnete, kaum zu übertreffende Leistung, an deren natürlichem Einfachheit manche Schauspielerinnen lernen können. Einen Haupterfolg hatte sie mit „Der Würger ihr Jodler“, welchen sie ganz entzückend sang. Die Kapelle des hiesigen Badischen Grenadierregiments fungirte als Orchester.

Der Kaiser hat dem Direktor Ludwig Barnay eine neue, ganz ungewöhnliche Auszeichnung zu Theil werden lassen. Als der Monarch am Donnerstag Abend mit der Kaiserin und von zahlreichem Gefolge begleitet am Berliner Theater vorfuhr, um der Erstaufführung des Wihert'schen Schauspiel „Was eigenem Recht“ beizuwohnen, überreichte er dem ihm am Eingange begrüßenden Direktor Barnay mit den Worten: „Das habe ich Ihnen zur Erinnerung an den heutigen Tag mitgebracht“, seine Portraitskizze, die der durch diesen neuen Beweis der kaiserlichen Güte aufs Höchste beglückte Bühnenleiter mit dem Ausdruck seines innigsten Dankes entgegennahm. Der Kaiser und die Kaiserin wohnen mit allen Zeichen lebhafter Theilnahme der Vorstellung bis zum Schluß bei und beteiligten sich herzlich an den Beifallsbezeugungen, die den Darstellern und dem Verfasser gesendet wurden. In der Pause nach dem zweiten Akte überreichte der Kaiser dem in die Hofloge befohlenen Dichter Ernst Wichert den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Krone und ließ dem Darsteller des Großen Kurfürsten, Ferdinand Suske, durch Direktor Barnay eine photographische Nachbildung des Gampshausen'schen Kurfürsten-Bildes mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift übergeben. Die Widmung lautet: „Dem Darsteller Reinold großen Kurfürsten in dankbarer Erinnerung für seine vorzügliche Darstellung Wilhelm. Berliner Theater, 7. Dezember 1893.“ Als interessant ist noch folgende Einzelheit nachzutragen aus den Vorgängen bei der Generalprobe. Der Kaiser griff wiederholt in die Regie ein und bemerkte u. A. zu Direktor Barnay: „So stramm stehen die Herren aber nicht im Audienzszimmer, so lange sie unter sich sind. Die machen sich da gemütlich und nehmen die offizielle Haltung erst dann an, wenn der Monarch eintritt. Ich muß das doch wissen!“

Königin Victoria hat dem bekannten italienischen Komponisten Paolo Inchi den Auftrag erteilt, zwei kleine Operetten zu schreiben, welche am Hofe von Windsor von Mitgliedern der königlichen Familie aufgeführt werden sollen.

Beneße Nachrichten und Telegramme.

Karlsruhe, 9. Dez. Der Abgeordnete für den Wahlbezirk Bruchsal-Land, Bürgermeister Ropp von Philippsburg, ist an Lungenentzündung gestorben. Er gehörte seit Auer'sche von Jahren der Zweiten Kammer an und war an gemäßigten denkendes Mitglied der Zentrumspartei.

München, 9. Dez. Die diesjährige internationale Fahrplanconferenz tritt hier am 13. Dez. zusammen. 150 Teilnehmer aus ganz Europa sind angemeldet. Der wichtigste Gegenstand der Beratung ist eine dem

Orientzug entsprechende neue Verbindung zwischen Wien und London über Köln-Ostende, die von der Leitung der Schlafwagen-Gesellschaft im kommenden Sommer begonnen werden wird.

Berlin, 9. Dez. Dem Bundesrath ging ein Entwurf von Bestimmungen zu für den Nachrichtendienst bei Viehsuchen, monach die Polizeibehörde jeder Gemeinde den ersten Ausbruch von Ruy, Maul-, Klauen- und Lungentuche sofort der Polizeibehörde aller benachbarten deutschen Gemeinden mitzutheilen habe. Der Kreisphysiker wird verpflichtet, allmonatlich eine Mittheilung an das kaiserliche Gesundheitsamt über den Stand der Seuchen abzugeben.

London, 9. Dez. Im Unterhause erklärte Georg Russell, die Forderung einer ostindischen Anleihe von 10 Millionen sei nötig, weil in Folge der Schließung der indischen Münzen der Verkauf indischer Regierungstratten durch die unvermeidliche Handelskrise so zurückgegangen sei, daß ein Verlust von 5 1/2 Millionen entstand. Die Regierung habe in Folge dessen die noch vorhandene Anleihe-Ermächtigung auf 5.600.000 Rupien auszugeben, dafür nur noch die Berechtigung zur Aufnahme einer Anleihe von 1.800.000 Rupien. Sie müsse deshalb um eine neue Ermächtigung nachsuchen, da bis April 1894, falls der Trattenverkauf gering sei fünf Millionen, falls keine Tratten verkauft würden, sechs Millionen gebraucht würden. Der Rest von vier Millionen solle als Reserveronds für Eventualitäten dienen. Im Laufe der Debatte erklärte Schatzkanzler Harcourt, es handle sich nicht um eine Anleihe zur Deckung der Ausgaben Indiens, denn im indischen Staatshaushalt seien sechs Millionen zur Bestreitung der Verpflichtungen disponibel, aber die direkte Uebermittlung dieser Gelder sei keine vortheilhafte Operation. Die Anleiheoperation wurde von der Opposition als beispiellos kritisiert und in erster Lesung schließlich angenommen.

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Marktbericht vom 11. Dezember. Stroh per Str. M. 8.50, Heu per Str. M. 8.50, Kartoffeln von M. 8.50 bis 9.00 per Str., Bohnen per Pfd. 00 Pf., Blumenkohl per Stück 30 Pf., Spinat per Portion 20 Pf., Wirsing per Stück 8 Pf., Rethkohl per Stück 20 Pf., Weiskohl per Stück 10 Pf., Weißkraut per 100 Stück 00 M., Kohlrabi 8 Knollen 10 Pf., Kopfsalat per Stück 0 Pf., Endivien Salat per Stück 8 Pf., Feldsalat per Portion 20 Pf., Sellerie per Stück 5 Pf., Zwiebeln per Pfd. 8 Pf., rothe Rüben per Portion 20 Pf., weiße Rüben per Port. 15 Pf., gelbe Rüben per Portion 20 Pf., Carotten per Bushel 5 Pf., Pfirsich-Gebirge per Portion 00 Pf., Meerrettig per Stange 20 Pf., Gurken per Stück 00 Pf., zum Einmachen per 100 Stück 0.09 M., Kapsel per Pfd. 8 Pf., Birnen per 25 Stück 50 Pf., Pfäumen per 100 Stück 00 Pf., Zwetschgen per 100 Stück 00 Pf., Kirschen per Pfd. 00 Pf., Trauben per Pfd. 00 Pf., Pfirsiche per 5 Stück 00 Pf., Aprikosen per 5 Stück 00 Pf., Nüsse per 25 Stück 10 Pf., Haselnüsse per Pfd. 40 Pf., Eier per 5 Stück 80 Pf., Butter per Pfd. 1.20 M., Handkäse per 10 Stück 40 Pf., Wresen per Pfd. 35 Pf., Hecht per Pfd. 1.20 M., Barsch per Pfd. 70 Pf., Weißfische per Pfd. 30 Pf., Saiblinger per Pfd. 50 Pf., Stöckfische per Pfd. 25 Pf., Dase per Stück 3.00 M., Heh per Pfd. 0.80 M., Galm (jung) per Stück 1.80 M., Huhn (jung) per Stück 1.20 M., Feldhuhn per Stück 0.90 M., Ente per Stück 3.00 M., Tauben per Paar 0.80 M., Gans (lebend) per Stück 3.00 M., geschlachtet per Pfd. 0.80 M.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with columns: Schiff, Hafen, Datum, etc. listing shipping schedules for Mannheim.

Mannheimer Hafen-Verkehr vom 8. Dezember.

Table with columns: Schiff, Hafen, Datum, etc. listing port traffic for Mannheim.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Dezember.

Table with columns: Pegelstation, Datum, Bemerkungen, etc. listing water level data.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Dezember.

Table with columns: Pegelstation, Datum, Bemerkungen, etc. listing water level data.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Dezember.

Table with columns: Pegelstation, Datum, Bemerkungen, etc. listing water level data.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Dezember.

„Meber Land und Meer“ schrieb in Nummer 11 des Jahrgangs 1892/93 bei einer Besprechung von Weihnachtsgeschenken über Richters Anker-Steinbaukasten folgendes: „In erster Linie haben wir die Anker-Steinbaukasten von F. v. Richter u. Cie. in Rudolstadt (Thüringen) auf unsre Besonderen Aufmerksamkeit. Diese sind in der That eine wirklich geistige, prächtige Weihnachtsgabe, deren innerer Gehalt in der Familie erst nach Gebrauch so recht sich kundgibt. Bald wird sich da, wie sprechen aus eigener Erfahrung, die Mutter wie der Vater den Häufer und Schloffer

bauenden Kindern zugesellen, und mit deren Theilnahme wächst auch in den Augen der Kleinen die Lust und Freude, wie das Interesse an der zum Denken anregenden, das Schönheitsgefühl in hohem Maße weckenden, wechsellöblichen Beschäftigung. Wir müssen in der That kein Spiel, das so anziehend ist, wie diese Steinbaukasten mit ihrem bunten, soliden, reichen, korrekt geformten Material und den hübschen Vorlagen, monach in überraschender Naturtreue die wunderbaren Bauten aufgeführt werden können. Es ist geradezu eine unerschöpfliche Quelle unterhaltendster Belehrung, ein Spiel, dem an erzieherischem Werth kein zweites an die Seite gestellt werden kann. Ungeheim fesselnd, neu und eigenartig sind auch die erstaunlich hübschen „Gebäudepläne“ von der gleichen Firma: interessant und unterhaltend auch für denjenigen, der an ernstere Beschäftigung gewöhnt ist; auch sie verdienen warme Empfehlung.“ Wir schließen uns dem Urtheil von „Meber Land und Meer“ gern und vollständig an: Richters Anker-Steinbaukasten sind in der That das beste Festgeschenk für Kinder.

Advertisement for Schaumwein-Fabrik Rottweil (M. Duttenhofer) featuring product details and contact information for Ferd. Hofmann.

Advertisement for Kaiser-Elixir featuring a bottle image and text describing its medicinal benefits for various ailments.

Advertisement for Email-Malerei (Email Painting) offering services for decorative painting.

Advertisement for Todes-Anzeige (Death Notice) for F. J. Seitzelmann, including funeral details.

Billigste Bezugsquelle!

Reellste Bedienung!

Visitenkarten
elegante Schriften, feinsten Karton.

Gratulationskarten
in ganz besonders
reicher Auswahl, neuesten
und geschmackvollen Mustern

Besuchskarten
hochfein, mit und ohne Goldschnitt.

liefert zu den billigsten Preisen bei sauberster Ausführung in kürzester Zeit

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, Erste Mannheimer Typographische Anstalt.

Alleiniges Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Neckarsulm, Welsberg und für den hessischen Bezirk Wimpfen, sowie für die Stadt Heilbronn, mit den Gratis-Beilagen: „Heilbronner Unterhaltungsblatt“ und „Der Württembergische Landwirth“.

Heilbronn.
Neckar-Zeitung
Auflage 13500 Exemplare.

Verbreitetstes Blatt des württemberg. Unterlandes. Man abonniert bei allen Postämtern zum Preise von nur M. 2.— vierteljährlich ausschliesslich Postzuschlag. Bewährtes Insertions-Organ. Inseratenpreis 15 Pfg. per Zeile, Reklamen 30 Pfg. Verlag der Neckar-Zeitung Kraemer & Schell.

Wegen vorgerückter Saison von heute bis Ende Dezember Verkauf des gesammten noch reichhaltigen Lagers aller Herbst- und Winter-Neuheiten in Anzug-, Hosen- und Ueberzieherstoffen, Reisemäntel, Loden- und Schlafrockstoffen, Westenstoffen etc. zu ausserordentlich billigen Preisen.

Die älteren Bestände des Winter-Lagers, der Vorrath des Sommer-Lagers, sämtliche Sommer-Westen, sowie die vorhandenen

RESTE

werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

G. F. W. Schulze

o 2, 10. Tuch-Engros-Lager und Versandt. Kunststrasse.

Rippenheizrohre
Verzierte Heizkörper
für Dampf- und Wasserheizungen
Fabrikheizungen
Trocken-Anlagen
Hartguss-Roststäbe.
Mannheimer Eisengiesserei
Gebrüder Bolze.

Weihnachts-Ausverkauf
der Firma

Bytinski & Cie.

(Planken) E 3, 1 (Planken)

frühere Alte Post.

- | | | |
|-----------|-----------------------------------|---------------------|
| 500 Stück | Hohenzoller-Mäntel | von 18 bis 50 Mark. |
| 1500 " | feine Winter-Paletots | " 12 " 48 " |
| 2000 " | hochfeine Anzüge | " 16 " 54 " |
| 300 " | Prima Loden-Joppen | " 6 " 14 " |
| 1000 " | gute Burkin-Josen in allen Farben | " 4 " 18 " |
- sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu bedeutend reducirten Preisen.

Ferner: Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots
Knaben-Pellerinen-Mäntel
Knaben-Joppen, Hosen etc.

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen

nur im Wiener Confections-Haus

(Planken.) E 3, 1. (Planken.)

Bytinski & Cie.

Bitte genau auf Firma zu achten!

Carl Bischoff & Sack

G 7, 8 Telephon Nr. 524 G 7, 8

empfehlen sämtliche Sorten 14427
Kohlen u. Holz

in nur prima Waare zu billigen Preisen.

Bestellungen nimmt auch Herr S. Hauer, o 2, 9 entgegen.

F 8, 4 Ferd. Baum & Co, F 8, 4.
en gros & en detail

Prima Steinbrand, gewaschene und gefiebte Anthracit, Braunkohlen, Weichholz, deutsche und englische Anthracit, Braunkohlen, Weichholz, Steinkohlen-Brick für Porzellanöfen. Coaks für stehende Öfen, sowie trockenes Bündelholz liefern wir an's Haus zu billigen Tagespreisen.

Torfstreu, Torfmull, sowie Holzmulle, billiger Ersatz für Strohh, in Wagenladungen und einzelnen Ballen ob Lager.

(Carbolinum Wingenroth.)

Mannheim.
Gr. Bad. Hof-u. Nationaltheater.
Montag, 35. Vorstellung
den 11. Dez. 1893. im Abonnement A.

Die Menschenrechte.

Tragödie in vier Akten von Theodor Alt.

Personen des Prologs:

- | | |
|--|--------------------|
| Ein Greis | Herr v. Rothenberg |
| Ein junges Weib | Herr Wittels. |
| Personen des Stückes: | |
| König Ludwig XVI. | Herr Jacobi. |
| Königin Marie Antoinette | Herr Balleh. |
| Der Dauphin | Herr Baro. |
| Desseu Schwester | Herr Bick. |
| Graf Axel Herjen, Geheimen Rathsträger des Königs von Schweden am französischen Hofe | Herr Sturg. |
| Gräfin Volignac | Herr Blumenreich. |
| De Bréjé, Ceremonienmeister | Herr Moser II. |
| Gebrüder Honoré Riquetti, Graf von Mirabeau | Herr Ernst. |
| Monsieur, ein junger Gelehrter, dessen Freund | Herr Bösch. |
| Lafayette | Herr Jareff. |
| Baron de, Adjutant in der Nationalgarde | Herr Nieper. |
| Madame Campan, Kammerfrau der Königin | Herr Jacobi. |
| Ein alter Leibdiener des Königs | Herr Bauer. |
| Marimilian Robespierre | Herr Tisch. |
| Danton | Herr Hecht. |
| Gouillon | Herr Hildebrandt. |
| Camille Desmoulins, (Jakobiner) | Herr Schmalz. |
| Lanjuinais | Herr Reiter. |
| Ein Kammerdiener | Herr Peter. |
| Erster Bürger | Herr Langhammer. |
| Zweiter Bürger | Herr Moser I. |
| Dritte Bürgerin | Herr Schell. |
| Vierter Bürger | Herr Wagner. |
| Fester Knecht | Herr Franke. |
| Zweiter Knecht | Herr Lohberg. |
| Ein Diener | Herr De Sant I. |
| Ein Weib | Herr Starke I. |
| Ein Sekretär | Herr Schilling. |
| Offizier, Soldaten, Heerpersonal, Volk. | Herr Schöbl. |

Offizier, Soldaten, Heerpersonal, Volk. Der der Handlung: Versailles, im 4. Akt Paris. Zeit: 1789.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Dienstag, 12. Dezember 1893.

Zu Gunsten der Hoftheater-Pensions-Anstalt.

Sie weint.

Auspiel in einem Akt von J. Silesius.

Ballet (Czardas)

Rest einstudiert:

Das Versprechen hinter'm Herd.

Scene auf den bayerischen Alpen mit National-Ge-
sängen von H. Baumann.

Zum Schluss:

La Serpentine.

Anfang 7 Uhr.